



Tod aus



19:45 Uhr: Mit waghalsigen Sprüngen begeistern die Snowboarder die Massen



20:15 Uhr: Gangsta-Rapper Ice-T heizt den jungen Besuchern kräftig ein



21:45 Uhr: Der Österreicher Stefan Gimpl (Mitte) steht als Sieger fest



21:52 Uhr: Einsatzleitung des Roten Kreuzes löst Großalarm aus; unklare Situation



22:45 Uhr: Erste Stellungnahmen von Vize-BM Wimmer und Notarzt Wildner



23:30 Uhr: Mit dem Abtransport von vier Toten endet der Air & Style Contest



Profitgier?

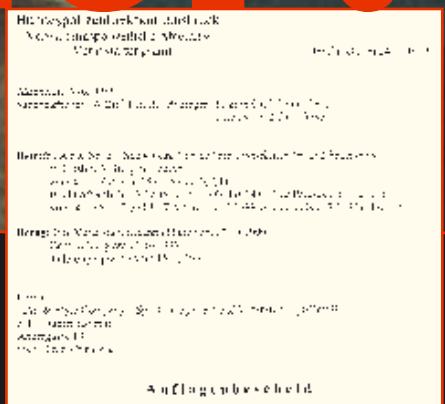
Fotos: ECHO (3), Köchler (4), S.N.S., Nestro (2)



Der Tag danach: erste Informationen an die internationale Presse



Der Zaun wird in ersten Berichten als Ursache für das Unglück gesehen



ECHO exklusiv: die Genehmigung für den Air & Style Contest wirft viele Fragen auf

Vier Ausgänge - 17.000, 22.000 oder 45.000 Besucher?



Ein einziger Ausgang für tausende Besucher führte zur Tragödie im Bergiselstadion



Bereits 1997 konnte eine Massenpanik beim Einlass nur knapp verhindert werden

DER ZUSCHAUER-POKER?

Zuschauerzahlen laut Presseaussendungen der Air & Style Company:

17.01.1994: 5000 Besucher

19.12.1994: 10.000 Besucher

09.12.1995: 20.000 Besucher

07.12.1996: 25.000 Besucher

06.12.1997: 35.000 Besucher

05.12.1998: 40.000 Besucher

04.12.1999: 45.000 Besucher

05.12.1999: Air & Style-Mitveranstalter Helmut Lunner beziffert in der Fernsehdiskussion „Zur Sache Spezial“ die tatsächliche Besucherzahl mit 17.000 Menschen.

06.12.1999: Der Veranstalter revidiert die Besucherzahlen neuerlich auf 22.000 Menschen. Kenner des Bergiselstadions gehen von einer weit höheren Besucherzahl aus.

Air & Style-Pressesprecher Thomas Blazek zu den Fehlinformationen:

„Es war vielleicht ein Fehler, dass das Spiel der Rekorde zu übertriebenen Angaben unsererseits geführt hat. Schon 1998 waren laut unserer internen Abrechnung nur 22.000 Menschen im Bergiselstadion.“

Experten zufolge waren beim diesjährigen Air & Style Contest wesentlich mehr als 22.000 Besucher. Die nahe liegende Vermutung, dass die unterschiedlichen Besucherzahlen auf teilweisen Schwarzverkauf von Eintrittskarten beruht, weist der Air & Style-Pressesprecher, Thomas Blazek, entschieden zurück. Er erklärt die verwirrenden Angaben lapidar: „Wir wollten die Unklarheiten schon 1998 ausräumen, es ist aber irgendwie untergegangen. Ich gebe aber zu, dass eine schiefe Optik entstehen könnte.“

Sowohl die Behörden als auch die Staatsanwaltschaft werden sich mit diesem Thema beschäftigen müssen.

Nach dem tragischen Unglück am Bergisel ist ganz Tirol schockiert. Veranstalter, Stadt und ÖSV bemühen sich um Schadensbegrenzung. Sie zeigen tiefstes Mitgefühl, haben aber auch kräftig am Air & Style Contest verdient.

Andrew Hourmont ist in Hochstimmung. Auf der Party im Innsbrucker Stadtcafé einen Tag vor dem Mega-Event herrscht eine gelöste Atmosphäre. Das Air & Style-Team hat scheinbar alles im Griff. Wenige Stunden später wird Hourmont fassungslos vor den Trümmern seines geistigen und ideellen Werkes stehen. Die siebte Auflage des Air & Style Snowboard Contest am Innsbrucker Bergisel hätte alle vorhergehenden Veranstaltungen übertreffen sollen. Mehr Zuschauer als je zuvor, ein Rekordpreisgeld von insgesamt 200.000 US-Dollar und eine restlos ausgebuchte, von jugendlichen Snowboardfreaks belebte Stadt hätten der „Sportstadt Innsbruck“ zu gewaltigen Einnahmen ohne Investitionen verhelfen sollen.

Doch innerhalb weniger Minuten wandelt sich die vermeintliche Vorzeigeveranstaltung zur schrecklichen Tragödie: Noch während der Siegerehrung strömen tau-



„Ich wollte zigtausende Jugendliche unterhalten und begeistern.“

Andrew Hourmont
Air & Style-Veranstalter

sende Jugendliche in Richtung Ausgang, der zur tödlichen Falle wird. Aus noch ungeklärter Ursache kommt es zur Massenpanik. Dramatische Szenen spielen sich ab,

Menschen werden zu Tode getrampelt und ersticken. „Als ich als Ersthelfer hinkam, lagen ungefähr fünfzig Personen auf einem Haufen, man kann sich so etwas gar nicht vorstellen“, beschreibt der routinierte Rot-Kreuz-Sanitäter Christian Schneider das Horrorszenerario. „Die oben Liegenden waren noch am Leben. Man hob sie weg, dann sah man reglose Körper am Boden liegen. Erst jetzt erkannten wir das Ausmaß der Katastrophe vollends.“ Die

Schreckensbilanz der weltgrößten Snowboarderparty: fünf Tote und rund 40 zum Teil schwer Verletzte.

War Sicherheit ausreichend? Einen Tag nach dem Unglück bemühten sich die Verantwortlichen um Schadensbegrenzung. An Beteuerungen, alles Notwendige für die

NACHHOLBEDARF DER BEHÖRDEN!

ECHO sprach mit dem verantwortlichen Notarzt Michael Wildner über die behördlichen Auflagen.

ECHO: Waren die behördlichen Auflagen ausreichend, oder sehen Sie seitens der Stadt Versäumnisse?

Wildner: Ich habe als verantwortlicher Notarzt gelernt, wie man Großveranstaltungen planen, Risikoprofile erstellen kann und Gefahrenpotentiale erkennt. Diese Regeln gelten international. Der Bescheid von der Stadt war auf dem Stand vom letzten Jahr und hat weniger Ärzte und Sanitäter vorgesehen, als nach den international gültigen Formeln notwendig wären. Die Behörden



sind offensichtlich nicht in Kenntnis der neuesten Fakten. Ich habe den Eindruck gehabt, der Bescheid basiert nicht auf neuesten Grundlagen, sondern auf einer „Daumen mal Pi“-Schätzung. Und es ist nicht nur beim Air & Style so, die Behörden in ganz Österreich haben diesbezüglich Nachholbedarf.

Was müsste passieren, um die Sicherheit bei Massenveranstaltungen zu gewährleisten?

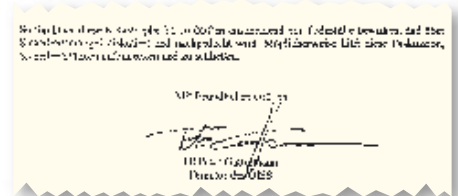
Es müsste bei jeder Bezirkshauptmannschaft jemanden geben, der auf die Sicherheitsstandards eingeschult ist und sich erkundigt, nach welchen Richtlinien man vorgeht. Wenn der Zuständige nicht kompetent ist, um die Lage zu beurteilen, muss er jemanden delegieren. Und dafür wäre ein leitender Notarzt geeignet. Dieser leitende Notarzt ist seit einem Jahr im Gesetz verankert, aber noch nicht umgesetzt. Es sollte im Interesse jeder Landesregierung sein, einen leitenden Notarztendienst einzurichten, der rund um die Uhr erreichbar ist.



Betroffenheit und Ratlosigkeit kennzeichnete die Pressekonferenz am Tag danach

Sicherheit der Besucher getan zu haben, mangelte es seitens der Veranstalter, der Stadt, der privaten Sicherheitsfirmen und des ÖSV (Österreichischer Schiverband) nicht. Während Andrew Hourmont mit seinem Air & Style-Team aus dem Büro ins Hotel Europa flüchtete, wurde die Kritik an der Durchführung der Veranstaltung immer lauter.

Ruine Bergisel. Während die Sicherheitsrichtlinien für Veranstaltungen in Fußballstadien seit der Heysel-Tragödie 1985 ausgesprochen streng sind, haben diese für Events wie der Air & Style Contest keine Geltung. „Mir ist unverständlich, dass bei derart großen Veranstaltungen Maßnahmen nicht zur Anwendung kommen, die bei kleineren Personenansammlungen Stand der Sicherheitstechnik sind“, schreibt Peter Gattermann, Direktor des Österreichischen Instituts für Schul- und Sportstättenbau in Wien, in einem offenen Brief an Innsbrucks Bürgermeister Herwig van Staa zwei Tage nach dem Unglück am Bergisel. Sein Institut verfügt über das Fluchtwege-Simulationsprogramm „EXIT“, welches in Österreich bei zahlreichen Veranstaltungen, wie dem Opernball oder bei den Bregenzer Festspielen, eingesetzt wird. Dieses Computerprogramm



Ein Brief an BM Herwig van Staa wirft den Veranstaltern Nachlässigkeit vor

„Auf der Tribüne nur ein Ausgang“

ECHO sprach mit vier jungen Augenzeugen über die tragischen Momente beim Air & Style Contest am Bergisel



Renate Strahlhofer (15)



Ruth Wieser (16)



Stephanie Undeutsch (15)

ECHO: Wie waren für euch die tragischen Momente am Bergisel?

Johannes: Es war nichts mehr los, nur noch die Siegerehrung, deshalb sind viele gleichzeitig gegangen. Es war ein riesiges Gedränge und wir wurden alle an den Zaun gepresst. Ich bin noch als Letzter drübergeklettert, dann ist er eingebrochen und die Leute sind den Hang hinuntergefallen.

Stephanie: Die Veranstaltung war vorbei und wir hatten das Gefühl, dass die Tore gesperrt werden. Dann hat das Gedränge angefangen, am Anfang war es ja noch lustig. Viele dachten, wir sind stärker und drängen uns vor.

Renate: Es waren auch viele Kinder da, die ihren Bus oder Zug nicht verpassen wollten.

Stephanie: Wir haben ja nicht gewusst, dass da vorne jemand stirbt.

Renate: Ich habe nicht darauf geachtet, was in meiner Umgebung passiert. Für mich war wichtig, wer vor mir ist und wie ich Luft bekomme.

Johannes: Viele sind am Stacheldraht hängen geblieben und haben sich verletzt. Zu der Zeit hat die Polizei von sechs Schwerverletzten geredet. Dann habe ich gesehen, wie sie die Toten zugedeckt haben. Das war mir zu viel, ich wollte nur noch nach Hause.

Renate: Ich hatte große Angst und wollte einfach weg. Man hat sich nicht viel dabei gedacht und wollte nur hinaus.

Wann ist die Stimmung in Panik umgeschlagen?

Johannes: Bevor der Zaun eingebrochen ist, hat niemand geschrien. Erst als die Polizei Warnschüsse abgegeben hat, ist die Stimmung umgeschlagen. Die Angst war richtig greifbar. Die Leute sind teilweise barfuß rumgelaufen und



Johannes Innerhofer (14)

haben nicht realisiert, was passiert ist. Einige haben in ihrer Panik sogar die Notärzte umgerissen.

Ruth: Die Polizei hat herumgeschrien, aber es hat ja niemand etwas gehört.

Stephanie: Um mich herum sind die meisten ruhig geworden. Auslöser war, dass die Leute keine Luft mehr bekommen haben.

Waren die Ausgänge beschildert und Sicherheitskräfte zur Hilfestellung im Stadion?

Stephanie: Wer sich im Stadion nicht auskannte, hat nicht gewusst, wo er hinausgehen soll. Es sind alle der Masse nachgegangen.

Ruth: Auf der Westtribüne war nur ein Ausgang. Man muss sich überlegen, ob es überhaupt geht, wenn alle Menschen da hinaus wollen.

Stephanie: Viele sind vom oberen Ausgang zurückgekommen und haben gesagt, dass dieser auch geschlossen sei, und haben zurückgedrängt.

Renate: Ich habe gehört, dass 150 Sicherheitsleute dort gewesen sind. Gesehen habe ich aber nur vier.

Stephanie: Ich habe einen Polizisten gesehen, der selber um Hilfe gerufen hat. Was soll einer gegen fünftausend tun? Die Security hat sicher nicht damit gerechnet, dass viele so früh gehen werden. Sie rechneten wahrscheinlich erst nach der Siegerehrung mit den Massen.

Hätte der Veranstalter die Partys nach dem Contest absagen sollen?

Johannes: Die Party hinterher war gut, denn viele, die bei dem anderen Ausgang raus sind, haben erst aus dem Radio erfahren, was passiert ist, und hätten vielleicht randaliert.



Gedenkfeier der Jugendlichen vor der Annasäule: Eine Stadt ist paralytisiert

überprüft Fluchtwege hinsichtlich ihrer Dimensionierung, gibt Maximalpersonenkonzentrationen an und zeigt kritische Stauzonen. Nach der Simulation am Computer gibt das Institut ein Gutachten ab, das die Behörden als Grundlage für ihre Genehmigungsbescheide verwenden. „Vor zwei Jahren habe ich einen Vortrag in Innsbruck gehalten und dabei eindringlich darauf aufmerksam gemacht, dass unser Fluchtwege-Modell auch für Mega-Events geeignet ist. Ich bedaure sehr, dass darauf niemand mehr eingegangen ist. Während in Wien beinahe jede Großveranstaltung von uns durchgerechnet wird, bekommt man in Tirol bei den Verantwortlichen nicht einmal Gehör.“ Gattermann zufolge werden die Gefahren regelmäßig unterschätzt. Die Aussage von ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel, es sei ein Unterschied, ob die Veranstaltung im Sportbereich oder im Unterhaltungsbereich stattfindet, stößt bei Gattermann auf Unverständnis. „Auch der Schiverband wird sich etwas einfallen lassen müssen. Ein Umdenken beim ÖSV ist unbedingt notwendig.“

Unzureichende Auflagen. Vollkommen unzufriedenstellend waren beim Air & Style Contest auch die sanitätspolizeilichen Auflagen. Laut Notarzt Michael Wildner haben die zuständigen Behörden Nachholbedarf, weil sie nicht in Kenntnis der neuesten, internationalen Standards sind. „Der sanitätspolizeiliche Bescheid der Stadt war auf dem Stand vom letzten Jahr und hat weniger Ärzte und Sanitäter vorgesehen, als nach den neuesten Formeln notwendig gewesen wären“, kritisiert Wildner. Er habe den Eindruck gehabt, die Vor-

Fotos: Vandyory (8), Stadtarchiv (1), Lerch (1), S.N.S. Nosske (1)

Ruine Bergiselstadion:

Seit fast 40 Jahren keine wesentlichen Sanierungsmaßnahmen



Steile, rutschige und desolate Stufen als Risikofaktor



Auf den desolaten Treppen starb beim Bergiselspringen 1998 ein Mensch



Die Zu- und Abgänge entsprechen nicht den Anforderungen



- 1961** Bergisel-Sprungschanze wird am 30.12. offiziell eröffnet
- 1964** Eröffnungsfeier der Olympischen Winterspiele 1964 vor ca. 60.000 Zuschauern
- 1976** Eröffnungsfeier der Olympischen Winterspiele 1976 vor ca. 60.000 Zuschauern
- 1985** Konzert von Gianna Nannini, Veranstalter Norbert Pleifer, 25.000 Besucher
- 1987** Utopia-Festival, 5000 Besucher
- 1988** Papstmesse, 55.000 Besucher
- 1990** Konzert von The Cure, Veranstalter Utopia, 10.000 Besucher
- 1995** Konzert von Placido Domingo, Veranstalter Alfred Schmid, 11.000 Besucher
- 1996** Simply Red, Veranstalter Alfred Schmid, 10.000 Besucher
Kelly Family, Veranstalter Alfred Schmid, 15.000 Besucher
- 1998** Bergiselspringen: Ein Zuschauer stürzt über die Treppen und erleidet dabei schwere Kopfverletzungen. Diesen Verletzungen erliegt er wenige Tage später.
- 1999** Fünf Tote und fast 40 Verletzte beim Air & Style Snowboard-Contest

Das jährliche Bergisel-Schispringen lockt zwischen 20.000 und 35.000 Besucher auf den Bergisel.



Baulich hat sich seit der Eröffnung 1961 nicht viel getan

WER VERDIENT AM AIR & STYLE?


ÖSV-Tochter Austria-Ski-Veranstaltungs GmbH:

Geschäftsführer: Klaus Leistner, Peter Schröcksnadel. Laut Pachtvertrag mit der Stadt Innsbruck muss die Renovierung bis 1.1. 2000 abgeschlossen sein. Durch Vertragszusätze wurde diese Frist verlängert. Verdient am Air & Style Contest durch **Stadionmiete.**


Air & Style:

Einnahmen von **Sponsoren**, aus den **Eintrittsgeldern** und **Beteiligung an der Gastronomie** innerhalb des Stadions. Die **Eintrittsgelder der After-Contest-Party** im Hafenflosson ausschließlich der Air & Style Company zu.


Stadt Innsbruck:

Umwegrentabilität: zwischen 80 und 100 Millionen Schilling. Erstmals seit den Olympischen Winterspielen im Jahre 1976 waren heuer alle Hotelbetten in Innsbruck ausgebucht.

Steuern: vor allem durch Getränkesteuer und Ankündigungsabgabe.

Eintrittsgelder: 5 Prozent der eingenommenen Eintrittsgelder durch Pachtvertrag.

gaben basierten auf einer „Daumen mal Pi“-Schätzung. Das ganze zusätzliche Sanitätspersonal sei seiner Initiative und der Einsatzbereitschaft der verschiedenen Rettungskräfte zuzuschreiben. Diesem zusätzlichen Engagement und dem professionellen Einsatz aller Rettungskräfte ist zu verdanken, dass die Katastrophe vom Bergisel keine größeren Ausmaße annahm.

Fehler der Polizeidirektion? Einige Fragen wirft auch der Auflagenbescheid der Bundespolizeidirektion auf, der ECHO exklusiv vorliegt. Einerseits wird in Punkt 20 der Ausschank von alkoholischen Getränken gestattet, andererseits weist die Bundespolizeidirektion, zwei Punkte weiter, ausdrücklich auf die Einhaltung des Tiroler Jugendschutzgesetzes hin. Dies besagt in § 18, dass an Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 16. Lebensjahr keine alkoholischen Getränke für den persönlichen Gebrauch weiter gegeben werden dürfen. Die Tatsache, dass zum Air & Style Contest vorwiegend Jugendliche und Kinder unter 16 Jahren kommen, scheint von den Behörden ignoriert worden zu sein. Ein generelles Alkoholverbot wurde, obwohl dies mittlerweile bei fast allen Großveranstaltungen üblich ist, nicht für notwendig erachtet. Innsbrucks Polizeidirektor Arnold Stattmann war dazu weder schriftlich noch mündlich zu einer Stellungnahme bereit.

Verwirrung um Zuschauerzahlen. Für Gesprächsstoff sorgten auch die stark divergierenden Angaben über die Zuschauerzahl. Laut Auflagenbescheid rechneten die Veranstalter mit 45.000 Besuchern (siehe Faksimile). Während dem Mega-Event sprachen die Veranstalter von 40.000 begeisterten Zuschauern. Am Abend nach dem Unglück bezifferte der Mitveranstalter vom Air & Style Contest, Helmut Lunner, die tatsächliche Zahl der Stadionbesucher mit 17.000, was später nochmals auf 22.000 korrigiert wurde. „Es war vielleicht ein Fehler, dass das Spiel der Rekorder zu übertriebenen Angaben unsererseits geführt hat. Schon 1998 waren laut unserer internen Abrechnung nur 22.000 Menschen im Bergiselstadion. Wir wollten diese Unklarheiten schon 1998 ausräumen, es ist aber irgendwie untergegangen“, erklärt Air & Style-Pressesprecher Thomas Blazek. Er räumt ein, dass eine schiefe Optik entstehen könnte, wehrt sich aber vehement gegen Gerüchte, die auseinander klaffenden Angaben würden auf dem Schwarzverkauf von Eintrittskarten beruhen.

Geldquelle Air & Style. Die drei Beteiligten, die wirtschaftlich am meisten vom Air

„ES WURDE BEI DER SICHERHEIT GESPART“

ECHO sprach mit dem Direktor der Sicherheitsfirma „Gesellschaft für Eigentumschutz“ über die Sicherheitsvorkehrungen bei Massenveranstaltungen.

ECHO: Ihre Firma ist seit Jahren bei Großveranstaltungen im Einsatz. Wie beurteilen Sie die Sicherheitsvorkehrungen am Bergiselstadion?

Groder: Soweit ich das beurteilen kann, waren beim heurigen Air & Style am Bergisel drei Sicherheitsfirmen im Einsatz, die weder die Erfahrung noch genügend ausgebildete Sicherheitsleute hatten. Dafür arbeiten sie kostengünstiger als wir.

Wurde auf Kosten der Sicherheit gespart?

Wir waren bei der Veranstaltung 1997 als Sicherheitsdienst engagiert. Damals konnte aufgrund des großen Besucherandranges eine Massenpanik nur knapp verhindert werden. Bereits 1997 wurden viel



Martin Groder, Firma GFE

mehr Besucher eingelassen, als angemeldet waren. Ich habe danach den Veranstalter auf die Mängel hingewiesen. Natürlich wusste auch die Stadt darüber Bescheid.

Warum ist seither nichts passiert?

Es wurden falsche Prioritäten gesetzt. Wir als Sicherheitsfirma wurden öfters kurz vor der Veranstaltung mit einer wesentlich höheren Zahl von Besuchern konfrontiert und mussten kurzfristig den Personalstand aufrüsten.

Waren Ihrer Meinung nach

die Sicherheitsfirmen am Bergisel überfordert?

Das Problem ist die Qualifikation der Sicherheitsleute. Wie wichtig die Ausbildung ist, beweist sich in solchen Paniksituationen. Wenn eine Veranstaltung wie das heurige Air & Style relativ abrupt endet, muss ich als Sicherheitsfirma mit einem Ansturm bei den Ausgängen rechnen und dort genügend Leute vorbeugend hinschicken, die dann die Besucher kanalisieren und sicher hinausgeleiten. Dadurch hätte man am Bergisel viel verhindern können.

Entspricht das Bergiselstadion noch den baulichen Anforderungen?

Das Stadion ist alt, keine Frage, und Verbesserungen wären dringend notwendig.

Machen Simulationen, mit denen Massenbewegungen berechnet werden können, Sinn?

Ja. Sie helfen den Sicherheitskräften, sich auf Paniksituationen vorzubereiten.



Nach dem Unglück lag eine gespenstische Stille über dem Bergiselstadion

& Style profitieren, sind untereinander eng miteinander verflochten:

- Pächterin der Bergiselanlage ist die Austria-Ski-Veranstaltungs GmbH, eine Tochter des Österreichischen Schiverbandes. Sie schloss mit den Veranstaltern des Snowboard-Contests, der Air & Style Company, einen gut dotierten Mietvertrag ab.
- Ein wirtschaftliches Interesse an derartigen Großveranstaltungen hat auch die Stadt Innsbruck, die gleich mehrfach von solchen Events profitiert. Erstmals seit den Olympischen Winterspielen im Jahre 1976 waren heuer alle Hotelbetten in Innsbruck ausgebucht, die Angaben über die Umwegrentabilität für die Region schwanken zwischen 80 und 100 Millionen Schilling. Neben dieser touristischen Belebung in der Vorsaison kassiert die Stadt auch einen erheblichen Betrag aus Steuergeldern, vor allem aus der Getränkesteuer. Daneben ist im Pachtvertrag zwischen der Stadt Innsbruck und dem ÖSV vereinbart, dass fünf Prozent der vom ÖSV oder von anderen Veranstaltern eingenommenen Eintrittsgelder in die Stadtkasse fließen.

- Auch die Air & Style Company arbeitet gewinnorientiert. Neben den Einnahmen aus den Eintrittsgeldern profitierten die Veranstalter des Snowboard-Events auch von der Gastronomie innerhalb des Stadions.



**„Wir sind beim ÖSV
nicht in einem
Haftungsproblem“**

Peter Schröcksnadel
ÖSV-Präsident

Die Bewirtung obliegt dabei der Organisation des Innsbrucker Szene-Lokals „Jimmy's“. Brancheninsidern zufolge werden die Erlöse aus dem Verkauf von Getränken zwischen „Jimmy's“ und den Veranstaltern geteilt. Die Vermutung, dass dies der Grund war, warum den Jugendlichen der in der Thermoskanne mitgebrachte Tee ausgeschüttet wurde, liegt durchaus nahe. Entgegen den Angaben von Air & Style-Boss Hourmont in der ORF-Sendung „Zur Sache Spezial“ war auch die After-Contest-Party im Veranstaltungszentrum Hafen eine

Einnahmequelle für die Veranstalter: Die Eintrittsgelder flossen ausschließlich der Air & Style Company zu. Deren Pressesprecher Thomas Blazek dazu: „Kein Kommentar.“

Unbezahlbare Sicherheit?

Der Trend zu sogenannten „Mega-Events“ scheint unaufhaltbar. Die Veranstalter schwärmen von gigantischen Zuschauerzahlen und freuen sich über fette Einnahmen aus Eintritts- und Sponsorengeldern. Die Augen der verantwortlichen Politiker in den Veranstaltungsorten leuchten, wenn sie an Umsatzrentabilitäten und positive Tourismuseffekte denken. Geblendet von den zahlreichen monetären Annehmlichkeiten wird jedoch oft aus Kostenüberlegungen heraus der Sicherheitsaspekt vernachlässigt. Sicherheit kostet Geld – zu wenig Sicherheit allerdings Menschenleben.

MONIKA LERCH, STEFAN LASSNIG

3) Zur Sicherung des ordnungsgemäßen Ablaufs dieser Veranstaltung haben Sie mit einem eigenen ausreichenden Ordnungsdienst für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen (nach Ihrer Schätzung werden insgesamt ca. 4.5.000 Besucher erwartet). Es werden laut Ihrer Bekanntgabe insgesamt 140. erhaltene Ordner. Leiter Herr Gerhard FALGER von der Fa. ASAC eingesetzt, die dafür anfallende Kosten sind von Ihnen zu tragen. Die gestaffelt protokollierten Ordner haben unterzeichnet: in ständiger Funkverbindung zu stehen.

Routine-Bescheid: Die Behörden haben nicht mit Komplikationen gerechnet

DER ALKOHOL-BESCHIED

Während in Punkt 20 des Auflagenbescheides für den Air & Style Contest den Veranstaltern erlaubt wird, Glühwein und Bier an die Jugendlichen auszuschenken, wird in Punkt 22 auf die einschlägigen Jugendschutzbestimmungen verwiesen. Diese besagen, dass an Jugendliche unter 16 Jahren kein Alkohol ausgeschenkt werden darf. Wieso die Polizei kein generelles Alkoholverbot für die Veranstaltung, zu der großteils Unter-16-Jährige kommen, erlassen hat, ist vollkommen verständlich. Innsbrucks Polizeidirektor Arnold Stadmann war dazu weder mündlich noch schriftlich zu einer Stellungnahme bereit.

SELTSAME DOPPELMORAL DER INNSBRUCKER POLIZEIBEHÖRDE:

Während in Punkt 20 des Auflagenbescheides für den Air & Style Contest den Veranstaltern erlaubt wird, Glühwein und Bier an die Jugendlichen auszuschenken, wird in Punkt 22 auf die einschlägigen Jugendschutzbestimmungen verwiesen. Diese besagen, dass an Jugendliche unter 16 Jahren kein Alkohol ausgeschenkt werden darf. Wieso die Polizei kein generelles Alkoholverbot für die Veranstaltung, zu der großteils Unter-16-Jährige kommen, erlassen hat, ist vollkommen verständlich. Innsbrucks Polizeidirektor Arnold Stadmann war dazu weder mündlich noch schriftlich zu einer Stellungnahme bereit.



MASSENPANIK

1985: Im Heyselstadion in Brüssel sterben 39 Menschen bei einer Massenpanik, ausgelöst durch eine Schlägerei zwischen Fans von Juventus Turin und Liverpool

1989: 94 Opfer bei einer Massenpanik im Hillsborough Stadion von Sheffield

1991: Tumult bei einem Basketballspiel im New Yorker Stadtteil Harlem fordert acht Todesopfer

1995: Bei einem Rockkonzert in der Stadt Arad in Israel sterben drei Jugendliche. Hunderte Besucher trampelten über die Opfer

1995: In der bolivianischen Hauptstadt La Paz sterben zwei Menschen während eines Tanzwettbewerbs, weil eine Tränengasgranate gezündet wurde

1996: 82 Todesopfer bei einem Tumult im Flores Stadion von Guatemala

1997: Acht Jugendliche sterben bei einem Rockkonzert in der brasilianischen Stadt Santos

1999: In der Hafenstadt Alexandria in Ägypten sterben acht Menschen bei einer Massenpanik während eines Fußballspiels

1999: Bei einem Tumult während eines Bierfestes in der weißrussischen Hauptstadt Minsk sterben 54 Besucher